

# Beat Rieder: «Der Schnellere muss der Geschwindere sein»

Beat Rieder ist irritiert, weil für Solarparks ökologische Kriterien diskutiert werden. Dies sei nicht im Sinne des Gesetzgebers, sagt er. Gerät die Solaroffensive bereits ins Stocken?



Wie bitte? Beat Rieder will keine zusätzlichen ökologischen Kriterien für alpine Solaranlagen. Dafür mehr Tempo.

Bild Keystone

## Armin Brugg

Es ist ein wichtiger Schritt für das vielversprechendste Walliser Solarprojekt: Gondosolar hat auf Alpeyung eine Testanlage errichtet. Seit letztem Donnerstag wurden so relevante Daten für den Bau des Solarparks gesammelt.

Das Bild jedoch irritiert – zumindest auf den ersten Blick. Anstelle von schwarzen Panels stehen gelbe Schallungsteile im Hang, stabilisiert mit Kabel und Anker. Ist das wirklich eine Testanlage, die zeigen soll, ob Gondosolar realisiert werden kann oder nicht? Zweifel kommen auf.

## Wie wirkt die Witterung?

Projektleiter Beat Imboden klärt auf. Im Fokus der Testanlage würden die hochalpinen Bedingungen und die damit verbundenen hohen Anforderungen an die zukünftige PV-Konstruktion stehen. Insbesondere würden die Auswirkungen der Witterung auf die zukünftige Fotovoltaik-Anlage mithilfe einer dem zukünftigen Layout möglichst ähnlichen Testanordnung an exponierter Lage beobachtet und gemessen.

Installiert wurden drei Reihen von jeweils zwölf Metern Länge. Die gewonnenen Daten sollen helfen, die Auslegung und Dimensionierung der Anlage planen zu können. Es seien keine Panels installiert worden, weil Angaben zur möglichen Stromproduktion bereits vorliegen würden, sagt Imboden und verweist auf ein Pilotprojekt auf der Tulpal bei Davos.

Jürg Rohrer von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) hat dort die landesweit bisher einzige Versuchsanlage für Fotovoltaik im hochalpinen Kantons aufgestellt. Sechs Panels stehen auf 2500 Metern über Meer in der Nähe des Weissstüblijochs. Sie liefern Daten, zu welcher Jahreszeit, in welchem Neigungswinkel und mit welchem Panels die Stromgewinnung am effizientesten ist.

Rohrer konnte mit der Anlage aufzeigen, dass der Vorteil alpiner Anlagen in einer erhöhten Stromproduktion während der Wintermonate besteht. Konkret: dass sie nicht nur anderthalb Mal so viel Jahresertrag liefern wie Solarparks im Flachland, sondern sogar dreimal so viel vom begehrten Winterstrom.

Auf diese Daten könne Gondosolar zurückgreifen, sagt Imboden, Rohrer und die ZHAW seien Partner des Projektes.

## Staatsrat gelangt an Bundesrat

Beat Imboden teilt zudem mit, dass der Staatsrat Anfang November entschieden habe, dem Bund vorzuschlagen, das Projekt Gondosolar im kantonalen Richtplan festzusetzen. «Dieser Staatsratsentscheid beweist, dass das Projekt den hohen Anforderungen für isolierte Solaranlagen entspricht, die der Kanton Wallis in seinem Strategiepapier definiert hat», sagt Projektleiter Imboden. Dies wäre zwar nicht mehr notwendig gewesen, nachdem das Bundesparlament im Rahmen des Manifestassess

zum Energiegesetz den Zubau von erneuerbaren Energien ohne die üblichen zeitraubenden Verfahrensmöglichkeiten hatte. Imboden sagt, der Entscheid aus Sitten sei trotzdem wichtig für das Projekt. Er zeige, dass man seriöse Grundlagenarbeit geleistet habe, was die weiteren Schritte erleichtern werde.

## Rieder gegen Rohrer

Denzeit werden die entsprechenden Umsetzungsgepläne des Energiegesetzes in eine Verordnung festgelegt. Diese werden im Frühling 2023 in Kraft treten, wie Marianne Zünd sagt. Sie ist Leiterin Medien und Politik beim Bundesamt für Energie (BFE). Der Verordnung wird mit Spannung entgegengesehen, denn mittlerweile sind gegen 40 alpine Solar-Gewinnprojekte bekannt. Alle zusammen würden die angepflanzten zwei Terawattstunden, die maximal gedeckelt werden, bei Wintern übersteigen. Es stellt sich die Frage: Welche Projekte sollen unterstützt werden? Und welche nicht?

Jürg Rohrer von der ZHAW sagte kürzlich gegenüber der «Neuen Zürcher Zeitung», dass die Devise «Der Schnellere ist der Geschwindere» ein deutliches schlechtes Anzeichen sei. Daher hat er dem Bund einen Vorschlag für einen Kriterienkatalog vorgelegt. Dabei sollen bei der Auswahl der Projekte nicht nur finanzielle Gesichtspunkte und die Wirtschaftlichkeit eine Rolle spielen, sondern auch ökologische Kriterien sowie die Belastung für die Landschaft.

Das kann Beat Rieder nicht verstehen. Der Mitte-Ständler gilt im Bundesbern als treibende Kraft der Solaroffensive. Er sagt, dass es nicht im Sinne des Gesetzgebers sei, weitere ökologische Kriterien in die Verordnung einzubauen – im Gegenteil. Es gehe nun darum, die Solarparks so schnell wie möglich zu realisieren. Der Schnellere müsse eben doch der Geschwindere sein, sagt Rieder, zumal eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVF) ja ohnehin verlangt werde und Schutzgebiete ausgenommen seien.

## Ökoder Sonne?

Rieder ist zudem irritiert, dass in Ber AG ein Reservestromwerk mit acht Generatoren bereits im Februar einsatzbereit sei. Für diese werden täglich 1,6 Mio. Liter Öl benötigt. Rieder sagt, es sei widersinnig, das hier keine ökologischen Kriterien berücksichtigt werden müssten, dies jedoch bei Solarparks verlangt würde. «Das ergibt keinen Sinn», sagt Rieder.

Eine Bevoorzugung einzelner Solarprojekte aus ökologischen Gründen lehnt Rieder daher kategorisch ab. Er sagt: «Im Parlament haben wir das beworben und vorgeschrieben. Nur so können wir gewährleisten, dass der Ausbau der Fotovoltaik in den Bergen auch erfolgt und so einen wichtigen Beitrag zur Verbindung eines Mangellandes im Winter leistet.»

Die Verordnung zum Energiegesetz wird im Januar in den Kommissionen des Bundesparlaments diskutiert. Rieder wird auf der Hut sein.



Ein paar Schallungsteile, ein paar Karthöner: Die Testanlage auf Alpeyung steht seit dem 24. November 2022.

Bild: zg